



LIEBE IST DER GRUND UNSERES DASEINS,
SEIN ZWECK UND SEIN ZIEL.
NUR DURCH DIE LIEBE LERNEN WIR
UNS SELBST, WELT UND LEBEN VERSTEHEN.

Heribert Rau (1813 – 1876), deutscher Schriftsteller

Diesmal
wieder mit
3 Seiten

Was man lernen sollte? – Zu leben!

Wieso lernt man nicht, was man wirklich im Leben braucht? Wieso lernt man nicht, wie man mit Menschen umgeht? Wieso lernt man nicht, wie man kocht, wie man Finanzen regelt, wie man sich seine eigene Meinung bildet?

Diese Fragen warf Naomi (10. Klasse) im November in ihrem Artikel in der Pus-teblume Nr. 496 „Das Schulsystem muss überarbeitet werden“ auf. Ihre Mitschülerin Juli stellt hier ihre eigenen Gedanken dazu.

Es gibt viele Arten von Schulen, jede Schulart hat ihr eigenes Konzept. Wenn man von einer Schule redet, geht man davon aus, dass man dort das lernt, was man im Leben braucht. Aber stimmt dies wirklich? Lernt man, wie man Wäsche richtig wäscht, wie man für sich Essen zubereitet, wie man auf Reisen geht, wie man lebt? Man geht davon aus, dass man all das weiß und kann, aber wie, aber wie soll man das können und wissen,



wenn es einem nie beigebracht wurde? Ja, es gibt Menschen, die all das von ihren Eltern, aus dem Fernsehen oder eigenen Erfahrungen lernen, aber sollte man davon generell für alle ausgehen? Wie man Finanzen regelt, wird einem nicht beigebracht, und wenn der Tag dann gekommen ist, steht man da und weiß nicht, was man machen soll. Stattdessen weiß man, wie man das Volumen von einem Tennisball in einem Wasserglas ausrechnet oder dass ‚Finanzen‘ groß geschrie-

ben werden, aber helfen tut einem das Wissen in den genannten Situationen gar nichts. In einer Schule wird einem zum Ende hin ständig Druck gemacht. „Mann, das musst du doch wissen!“, wird nur gesagt. Aber wie soll man etwas wissen, was einem nie beigebracht wurde? „Das ist Allgemeinwissen!“ Zum Allgemeinwissen gehören zum Beispiel auch Finanzen, Hauswirtschaft, Recht, Abgaben von Steuern und vieles mehr. Dies sind Sachen, die einem nicht zwangsläufig beigebracht werden, aber man muss es ja wissen, denn es ist ja Allgemeinwissen! Wie ich die Umdrehungen meiner elektrischen Zahnbürste berechne, wird uns beigebracht, oder den Weg, den eine Fliege von der einen zur anderen Ecke zurückgelegt hat. Aber wie ich mich um Versicherungen, Steuern und vieles mehr kümmere, wird uns nicht beigebracht. Das Leben ist weitreichend, und man kann in einer Schule nicht alles beibringen. Wie man lebt, sollte man jedoch wissen.

Juli (10. Klasse)

Der Sinn von Schule? – Die sich wandelnde Welt verstehen lernen!

Was soll man wissen und lernen, was ist verzichtbar? Worauf sollten Schülerinnen und Schüler Zeit verwenden? Zu welchem Zweck? Was bringt es ihnen? Persönlich? Im sozialen Miteinander? Perspektivischberuflich? Das sind pädagogische Kernfragen. „Ich schaue in die Welt“, heißt es zu Beginn des Morgenspruchs. Die Welt offen zu betrachten und verstehen zu lernen ist essenziell, um selbstbestimmt handeln zu können. Dabei geht es darum, Grundprinzipien zumindest im Ansatz zu begreifen. Wenn ich verstanden habe, wie etwas funktioniert und zusammengehört, löse ich mich von Abhängigkeiten und Fremdbestimmung. Ich kann mir und meinem Gewissen vertrauen.

Unwissen dagegen schafft Abhängigkeiten und Verunsicherungen, schürt Ängste und Konflikte. Dies betrifft besonders neue Erfindungen. Komplexe Maschinen können sehr beängstigend sein, besonders dann, wenn man sie nicht begreift. In der Medienkunde beschäftigte sich die Klasse 9 mit der Erfindung des Telefons im 19. Jahrhundert. Es ist eine Schlüsseltechnologie, deren Verständnis unverzichtbar ist, wenn man das heutige Internet begreifen möchte. Die Schülerinnen und Schüler schlüpften hierzu in die Rolle von Reportern, die live dabei waren, als zum ersten Mal Menschen über Draht miteinander sprachen. Die Presseschau gibt im Folgenden einen Eindruck davon. Erfindungen kommen und gehen – je nach Bedarf. Das Telefon

wurde erfunden und ein Welterfolg, weil es gebraucht wurde. Münzgeld wurde erfunden, weil der Tauschhandel vor spätestens 3000 Jahren an Grenzen stieß. Heute erleben wir die Ablösung des Bargelds durch schnellere Bezahlverfahren. Auch das mag manche beunruhigen, dabei hatte dieser Prozess bereits im 14. Jahrhundert begonnen. Schon damals verzichteten Fernhändler bei Zahlungsabwicklungen untereinander weitgehend auf Bargeld und tauschten viel lieber praktische Wechsel aus. Auch bei uns wird dieser Wandel nun deutlich: Die Mensa nehme ab Februar kein Bargeld mehr an, lässt die Schule offiziell in dieser Ausgabe verkünden.

Benjamin Weiß (Lehrer, Redakteur)

The New York Times

Amerikas Tagtraum vom 4.10. 1876

Wir sind hier auf dem großen Platz. Ein Schotte namens Alexander Graham Bell steht mit seinem Assistenten Watson an zwei verschiedenen Tischen. Auf diesen beiden Tischen steht jeweils ein seltsamer Apparat. Wir haben den Erfinder interviewt und das waren seine Aussagen: „Dieser Apparat wird die Kommunikation für immer verändern!“, sagte uns Bell. Wir fragten ihn, was das für ein Apparat ist, wie er funktioniert, woher er die Idee hatte. Seine Antwort: „Ich habe mich von einem deutschen Erfinder namens Phillip Reis inspirieren lassen. Er hat einen ähnlichen Apparat erfunden, hat ihn aber nicht zum Patentamt gebracht.“

Nun zu der Erfindung: Es funktioniert so: Man spricht in diesen Trichter hier rein ... Watson ich brauche Sie mal ... und dann war ...“ Bell stoppte im Satz, als er eine sehr leise Stimme aus dem Trichter hörte.

„Alexander, es hat geklappt!“ Bell und vor allem ich waren sehr geschockt, dann fingen Bell und Watson an herumzuspringen und herumzutanzen. Ich weiß nicht, ich finde es seltsam die Stimme eines anderen verzerrt durch einen Trichter zu hören. Wird es ein Segen oder Teufelswerk sein? Man kann es nicht sagen.

Anton 9. Klasse

Prof. Bells Telephon

Es ist der 12. Mai 1877, die Sensation gelingt, der Erfinder Graham Bell stellte endlich seine neuste Erfindung vor. Es ist das „Telephon“, für das er vor über einem Jahr, nach mehreren Rechtsstreits mit Elysha Grey (der bei der Western Union Telegraph Company unter Vertrag steht), das Patent erhielt. Das Telephon ist ein Gerät, das fast schon magisch wirkt. Mit dem Telephon kann man sich über große Distanzen unterhalten, ohne dass die Stimme leiser wird. Dies be-



Bell führt 1892 das erste Ferngespräch von New York nach Chicago

wies er uns gestern Abend vor zweihundert Gästen im St. Denis Hotel in New York City. Dort führte er ein kurzes Gespräch mit einem Mann namens Mr. Gower in der Fulton St. 340 in Brooklyn. Dies bewies, dass sein Gerät funktionierte. Wir finden diese Erfindung sehr interessant und werden demnächst noch mal einen ausführlichen Bericht über diese Erfindung herausbringen.

Lennert B. (9. Klasse)

Der Streit um das Telephon

Hier, in diesem Zeitungsartikel, wird einmal die neue, unglaubliche Erfindung präsentiert: Das Telephon. Die Entwicklung ist zwar noch nicht ganz abgeschlossen, aber Prof. Bell arbeitet täglich weiter am Telephon. Sie können bereits in einen Apparat sprechen und Ihre Worte werden am anderen Ende der Leitung empfangen. Der Empfänger kann nun in seinen Apparat sprechen und Sie hören ganz deutlich seine Worte.

Wollen Sie nun auch wissen,

wie diese neue Erfindung funktioniert? Dann sind Sie hier genau richtig.

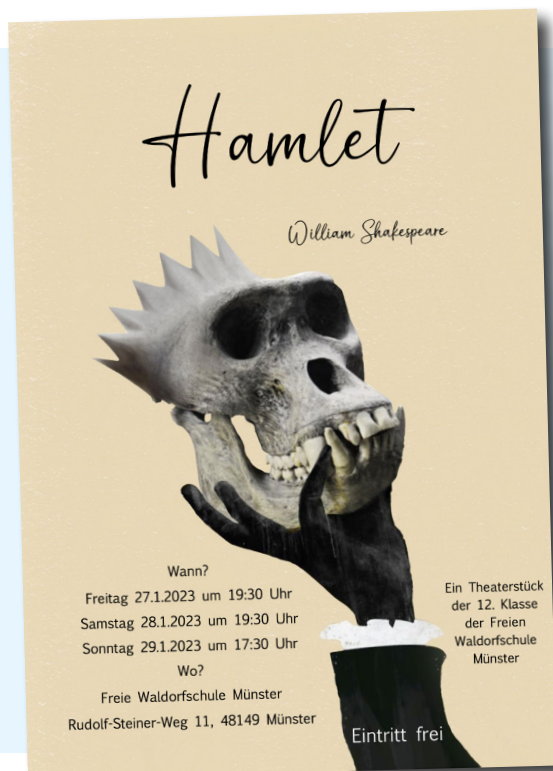
1861 entwickelte Philipp Reis den ersten Apparat. Dieser funktionierte folgendermaßen: Man sprach in einen Trichter, der die Schallwellen zur aufgespannten Membran führte. Die Schwingungen in der Luft, die durch die Schallwellen erzeugt wurden, bewegten die Membran in derselben Weise. Die Membran wirkte in seinem Apparat als Stromschalter. In der Frequenz ihrer Schwingungen, schaltete sie den Strom an oder aus. Darüber war ein stromführendes Metall, dessen Verbindung zur Stromquelle durch die Membranschwingung gestört wurde. Nun bewegte sich der Strom in der Frequenz der Schwingungen weiter. So floss der Strom genau in der Abfolge des Schalls, die der Sprecher produziert hatte. Dieser gestörte Stromfluss war verwandelter Schall, der nun die Empfangsvorrichtung erreichte. Dort war eine eiserne, mit Kupferdraht umwickelte, sprechende Stricknadel. Durch diese floss nun der Strom. Die Stromimpulse einer Spule verursachen dort Töne,

also Schallwellen. Die Stricknadel produzierte die Schallwellen, die der Sprecher in den Trichter gab. So klangen seine Worte aus der Stricknadel. Die ersten Worte die Philipp Reis in sein Telephon sprach waren: „Das Pferd frisst keinen Gurkensalat.“

Als Philipp Reis verstarb, entwickelte Graham Bell seine Erfindung weiter. Elisha Grey forschte ebenfalls an einem Telephon. Am 14. Februar 1876 entschied sich, wer der erste erfolgreiche Erfinder sein würde. Graham Bell meldete sein Telephon bei dem Patentamt an. Auch Elisha Grey meldete sein Telephon an. Allerdings war Elisha Grey zwei Stunden später beim Patentamt. Am 7. März bekam dann Graham Bell das Patent für sein Telephon. Da das Patentamt auf die Vorlage eines funktionierenden Modells verzichtete, hatte Bell Glück, denn sein Telephon funktionierte nicht wirklich. Elisha Greys Modell hingegen schon. Die darauf folgenden 600 Prozesse konnte Bell für sich entscheiden lassen. Anwälte beriefen sich darauf, dass Bell der „Schnellere“ war. Auch die Western Union Telegraph Company, die Gray unter Vertrag hatte, scheiterte vor Gericht. Graham Bell untersagte allen anderen Erfindern die Weiterentwicklung am Telephon, er entwickelte es selbst weiter. 1877 war sein Telephon zum ersten Mal in der Zeitung erschienen, unter dem Titel: „Prof. Bells Telephon.“ Bell verdiente ein Vermögen an seinem großen, internationalen Erfolg.

Meine Meinung dazu ist, dass man nicht genau sagen kann, wem der Erfolg gebührt. Graham Bell war zwar zuerst beim Patentamt, aber sein Telephon hat kaum funktioniert. Elisha Greys Telephon dagegen funktionierte, deshalb hätte er der erfolgreiche Erfinder sein sollen, allerdings war er zwei Stunden später da. Andererseits war Bell zuerst beim Patentamt und das Gesetz forderte kein funktionierendes Modell.

Mailey (9. Klasse)



**Freie Waldorfschule
in Münster**

„Sein oder nicht Sein, das ist hier die Frage“

... heißt es bei uns 2023. Denn dieses Jahr wird von uns im Zuge des alljährlichen 12-Klass-Schauspiels der **Freien Waldorfschule Münster** „Hamlet“ aufgeführt.

Das Stück um den Dänischen Königssohn, welcher, durch seinen Rache-feldzug für die Ermordung seines Vaters, sich selbst und alle Beteiligten ins Unglück stürzt, gilt als eines der berühmtesten Theaterstücke des eng-lischen Autors William Shakespeare. Die Aufführungen finden vom **27. bis zum 29. Januar das ganze Wochenende durch am Freitag und Samstag um 19.30 Uhr und am Sonntag um 17.30 Uhr im Saal der Freien Waldorfschule, Rudolf-Steiner-Weg 11, Münster-Gie-venbeck** statt. Wir würden uns sehr über Ihren / Euren Besuch freuen.

Runa Reupke

für die 12. Klasse der Freien Waldorfschule Münster

Kein Mensamahl ohne MensaMax

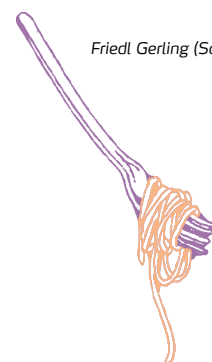
● Schul-Essen ab Februar zwingend bargeldlos

Wir möchten darauf hinweisen, dass ab 1. Februar 2023 in unserer Mensa kein Bargeld mehr angenommen wird! Dies gilt gleicher-maßen für den Kiosk wie für das Mittag-essen. Bitte nutzen Sie zur Bezahlung den bewährten Mensa Chip. Diesen können Sie im Vorfeld für Ihre Kinder oder auch im Rah-men Ihres eigenen MensaMax-Kontos selber für den Kioskeinkauf freischalten. Sollten Sie oder Ihre Kinder noch keinen Chip besit-zen, kommen Sie einfach in das Schulbüro, um einen solchen zu erhalten. Zur Freigabe des Kioskeinkaufs gehen Sie bitte in den Be-reich „Kioskeinstellungen“. Hier geben Sie zunächst ein Tageslimit ein, für das jeweils

eingekauft werden darf. In der nächsten Zeile geben Sie für Grün die Anzahl ein, die am Tag höchstens eingekauft werden darf, um dann daneben das obige Tageslimit in Euro zu wie-derholen. Die Unterteilung in Grün, Gelb und Rot hat für unsere Schule keine Bewandnis, muss aber eingetragen sein, so dass wir Sie bitten, die Eingaben aus Grün bei Gelb und Rot zu wiederholen. **Beachten Sie bitte den erhöhten Bedarf an Guthaben und rich-ten gegebenenfalls einen Dauerauftrag bei Ihrer Bank ein. Bitte denken Sie bei der Überweisung beziehungsweise Dau-er-auftrag an den korrekten Verwendungs-zweck. Fehlt dieser, verzögert sich die Gutschrift auf Ihrem MensaMax-Konto.**

Ein maßgeblicher Grund für die elektroni-sche Zahlungsweise liegt in der Bonpflicht,

die bei Barzahlung herrscht. Hinzu kommt, dass man kein Bargeld mehr benötigt, und der Einkaufsvorgang in den festgesetzten Pausen deutlich beschleunigt wird – von der Unsicherheit des Bargeldes bei Einbruch ganz zu schweigen. Sollten sich Fragen erge-ben stehen wir Ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung



Friedl Gerling (Schulbüro)



Liebe Leser:innen, schickt uns Eure Fotos!
Schickt unserer Redaktion ein Foto, gebt ihm eine Bildunterschrift – und vielleicht ist es ja **Das Foto des Monats?** Wir freuen uns.

Termine

Mo	30.01.23	19:00	EA 2. Klasse
Di	31.01.23	19:30	EA 3. Klasse
Di	31.01.23	19:30	EA 7. Klasse
Mi	01.02.23	20:00	EA 9. Klasse
Di	01.02.23	19:30	EA 8. Klasse
Fr	03.02.23 – 04.02.		Aufnahme
Mo	06.02.23	20:00	Infoabend Abschlüsse
Mi	08.02.23	20:00	EA 10. Klasse online
Fr	10.02.23		Elternsprechtage
Fr	10.02.23	11:45	früher Schluss
Mi	15.02.23	19:30	Elternvertreter:innen Treffen
Mo	20.02.23		Faschingsferien bis 24.2.
			EA = Elternabend